



Thomas Ertl, *Bauern und Banker. Wirtschaft im Mittelalter*. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2021. 300 S.

Besprochen von Annette Kehnel:

Mannheim, annette.kehnel@uni-mannheim.de

„Die mittelalterliche Wirtschaft Europas bildet einerseits die Grundlage der modernen Wirtschaft, weist andererseits aber wesentlich andere Strukturen als diese auf“ (9). Gleich der erste Satz versetzt die Leserschaft unmittelbar hinein in das Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Alterität, in dem sich Thomas ERTLS neue Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters bewegt. Hier die Tradition, dort die Innovation, hier überkommenes Wissen, dort die Ergebnisse neuester interdisziplinärer Forschungen, hier PIRENNE (1933), dort ERTL (2021). Die Tabelle zur „Wandlung der mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte in den letzten einhundert Jahren“ (18) macht ERTLS Ansatz, aber auch seinen Anspruch deutlich, wenn er die Prämissen und Thesen zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte in PIRENNES „Meisterwerk“ (18) den neueren Ansätzen in seinem eigenen Buch gegenüberstellt. Entscheidend ist für ERTL die Abkehr von der kohärenten Aufstiegserzählung sowie die Pluralisierung der Bewertungskriterien. Durchgängig folgt die Darstellung dem Vorsatz, Sachwissen und Forschungskontroversen gleichrangig in gut lesbarer Sprache zu präsentieren. Das Ziel – die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte einerseits möglichst zugänglich darzustellen und andererseits auf den Gang der Forschung und aktuelle Kontroversen hinzuweisen (6) – wird durchgängig, nicht zuletzt im klug angelegten Aufbau eingelöst.

Die ersten drei Kapitel bieten einen chronologischen Überblick vom frühen Mittelalter („Transformationen“) über das hohe Mittelalter („Gute Aussichten“) bis hin zum Spätmittelalter („Neuordnungen“). Durchgängig besticht die gelungene Einbindung alter und neuer Forschungskontroversen ebenso wie die außergewöhnlich klare und gut verständliche Sprache. Die systematischen Kapitel beginnen mit Strukturen (125–161). Hier werden Rahmenbedingungen sowie die

Organisation von Handel- und Finanzwesen erklärt. Es folgt eine Darstellung der „Lebensstandards“ (man beachte den Plural! 163–198) mit durchweg gegenwartsbezogenem Blick auf die nur vermeintlich ärmlichen Verhältnisse des Mittelalters. Schließlich „Warenwelten. Über Konsum und Shopping im Mittelalter“ (199–225) – dies scheint das originellste Kapitel; es stellt die Ausweitung des Warenangebots und die Diversifizierung der Verkaufsformen anschaulich dar: Kleinhändler, Feilscher und Fälscher, Marketing und Werbesprache seit Karl dem Großen bis zum französischen König Karl V. (1338–1380), dessen Leibarzt in der ‚schönen und überzeugenden Rede‘ die wichtigste Fähigkeit des Kaufmanns sah (201). Durch die Basler Eisengasse, Marktbuden, Läden und Kaufhäuser samt Lagerräumen, Kellern und Hinterzimmer führt uns ERTL die wirtschaftliche Prosperität der europäischen Städte auch anhand spätmittelalterlicher Malerei vor Augen. Das Kapitel „Globales Mittelalter“ (227–244) fasst die Forschungsdiskussion um die ‚Great Divergence‘ mustergültig zusammen und empfiehlt sich als Pflichtlektüre für jedes Proseminar, ebenso wie das letzte Kapitel zur Quellenkunde (245–278).

Es ist die interdisziplinäre Offenheit, die das Buch so lesenswert macht. Im Schlusswort „Wirtschaftsgeschichte – ein Fach im Wandel“ (279–285) fasst ERTL seinen interdisziplinären Zugang abschließend als ein Zusammenspiel von Kulturgeschichte (Spielregeln formeller und informeller Märkte, Expansion der Schuldenwirtschaft) und Wirtschaftswissenschaften (die neue Institutionenökonomik) zusammen. Anregungen übernimmt er zudem aus der Globalgeschichte (etwa durch transkulturelle Vergleiche), der Geschlechtergeschichte (gab es in der Renaissance für die Frauen erweiterte ökonomische Handlungsspielräume, war die zunehmende Frauenarbeit für die Entstehung der Konsumgesellschaft verantwortlich?) sowie umwelthistorischen Perspektiven (lassen sich die Krisen Europas mit Veränderungen des Klimas in Zusammenhang bringen?). Schließlich stützt ERTL die Darstellung seiner Befunde vermehrt auf die Auswertung großer Datenmengen mit Hilfe neuer digitaler Methoden (Big Data), aber auch auf Ergebnisse der ‚Genetic History‘, die Abstammungsverhältnisse, Migrationsprozesse sowie Ernährungsgewohnheiten und Lebensbedingungen erforscht. Das erklärte Ziel des Buches, die Relevanz der mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte im 21. Jahrhundert deutlich zu machen (285), wird durchweg überzeugend eingelöst.